

ten) Hinweises, daß in der NS-Zeit Laien und Priester, aber nicht Bischöfe ins KZ kamen. Nicht die Frage ist völlig und grundweg unberechtigt (doch das Problem komplexer), doch wo waren damals die Professoren? Sind die heutigen Professoren widerstandskräftiger gegen Zeitströmungen und bereiter zur Kenose? Kritiker werden milder, wenn sie sich von den Forderungen selbst nicht ausschließen. – Interessante Einblicke vermittelt die Abhandlung von J. Renker: Arbeiterpastoral in der Gemeinde. – B. Gareis stellt Überlegungen an zu: Gefängnisseelsorge als Auftrag der Kirche. Die Situation in der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um einen kurzen, umsichtigen und nicht nur für die hauptberuflichen Gefängnisseelsorger lesenswerten Überblick. – Die Gemeinde als »Lern-Ort« des Glaubens wird von J. Hepp in die Mitte der Überlegungen gestellt. Da die Lern-Orte Familie und Religionsunterricht den Erwartungen nicht entsprechen können und werden (da das religiöse Elternhaus im Gegensatz zu früher stärker ausfällt und somit auch der Religionsunterricht standhalten kann), wird der Lernort Gemeinde in Erinnerung gebracht und dafür Kriterien entwickelt, im Anschluß an *Catechesi Tradendae*. – »Die Feier und der rechtliche Schutz des christlichen Sonntags« werden von A. E. Hierold dargestellt. – F. Kohlschein gibt anhand eines historischen Überblicks Anregungen zur »Verkündigung in Geste und Symbol. Zur Liturgie des Evangeliums in der Messe«. – H. Pfeils Traktat: Gott oder nichts, zeigt, daß die Hinwendung zu Gott bzw. die Abwendung von ihm zu den grundlegendsten Verhaltensweisen des Menschen gehören. In Hinblick auf die heute propagierte säkulare Moral sei nur erwähnt, daß nach Nietzsche, Horkheimer u. a. es ohne Gott keine Moral gebe. – G. Müller schließt die FS mit einer Untersuchung: Die »*dignitas hominis*« – Lehre des Pico della Mirandola: Ein Plädoyer für Freiheit und Frieden. Problemgeschichtliche Untersuchung über Fragen der Anthropologie im Zeitalter der Renaissance.

Aus vielen theologischen und philosophischen Disziplinen stammen die Beiträge zu dieser FS, die sich sowohl durch eine wohlthuende Kürze als auch meistens durch eine inhaltliche Fülle auszeichnen und trotz der verschiedenen subjektiven Erwartungslage einen breiten Kreis einschlägig Interessierter anzusprechen vermögen.

*Anton Ziegenaus, Augsburg*

Hg.: Paul, Eugen und Stock, Alex: *Glauben ermöglichen. Zum gegenwärtigen Stand der Religionspädagogik. Festschrift für Günter Stachel. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1987, 386 S., Ln.*

Die Festschrift ist Günther Stachel gewidmet, der an der Universität Mainz Religionspädagogik lehrt und am 25. Juni dieses Jahres seinen 65. Geburtstag vollendet hat. In seiner Arbeit ist Stachel besonders an der Unterrichtspraxis orientiert. So engagierte er sich in der Beschreibung und Analyse gehaltener Unterrichtsstunden, in der Bibeldidaktik und bei der Diskussion um die Notwendigkeit eines Katechismus für den Religionsunterricht. Aufsätze zu Themen: »Wie erfolgt Wertvermittlung?« oder »Ethisch handeln lernen« zeigen, daß er grundlegende Probleme des Religionsunterrichts erkannt hat.

Deutet der Titel der Festschrift »Glauben ermöglichen« auf eine Wende in der Didaktik und im Unterricht selbst? Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, daß der Religionsunterricht Glaube ermöglicht. Auch wenn die Autoren der abgedruckten 25 Aufsätze den Vorwurf zurückweisen, der Religionsunterricht entfremde Kinder und Jugendliche dem Glauben und der Kirche (S. 94), so zielen doch viele der in der Festschrift abgedruckten Beiträge auf eine kritische Überprüfung des anthropologischen Ansatzes in den bisherigen Lehrplänen und Stunden. Beiträge wie »Ist der Glaube nur Objekt des Religionsunterrichts? Zur Grundlage einer Theorie des Religionsunterrichts in der Schule« von Ralph Sauer (S. 94–107) verdeutlichen, daß viele Religionspädagogen inzwischen erkannt haben, daß die curriculare Phase und die Korrelationsdidaktik nicht alles bei diesem so wichtigen Fach abdecken können. Interessant ist dabei, daß einzelne Autoren wieder auf die Bedeutung der Symbole (E. Feifel), den Wert der Bußerziehung (H. Schuh) und die Erziehung zur Liturgiefähigkeit (K. Richter) hinweisen.

Wer die gegenwärtige Diskussion um die Entziehung einer Lehrbefähigung durch den Bischof von Essen mitverfolgt hat, wird mit Interesse den Aufsatz von Alois Deubler »Struktur und Theologie der matthäischen 'Kindheitsgeschichte'« (S. 160 ff.) lesen und hier viele Anregungen für den Unterricht finden. Für den Autor behält Maria ihre »...einzigartige und einmalige heilsgeschichtliche Bedeutung; sie ist unlösbar mit dem Erlöser verbunden.« (S. 174) Dieser exegetisch sehr gewissenhaft gearbeitete Aufsatz dürfte Religionslehrern, die Jahr für Jahr vor Weihnachten die Kindheitsgeschichte behandeln, eine große

Hilfe sein. Dadurch, daß der Autor die Kindheitsgeschichte mit der Absicht des Mt-Evangeliums konfrontiert, neben einem Buch von Genesis Jesu Christi auch ein Buch der Genesis von Himmel und Erde sein zu wollen (S. 161), erfahren einzelne Aussagen aus Mt 1 und 2 eine umfassende Bedeutung.

Wie aber soll ein Religionslehrer, der sich nun exegetisch gewissenhaft orientiert hat, dieses Wissen an die Schüler heranbringen? Neben anderen Beiträgen gibt hier Fritz Oser mit seinem Aufsatz »Grundformen biblischen Lernens« (S. 213 ff) eine umfassende Antwort. Zunächst werden sieben Grundformen biblischen Lernens vorgestellt und diese dann an einer Unterrichtseinheit zu »Gott verspricht Abraham ein neues Land« auf ihre Brauchbarkeit erprobt.

Im letzten Teil dieser Arbeit wird die Frage diskutiert, inwiefern die jeweilige Entwicklungsstufe eines Kindes das Verstehen biblischer Texte überhaupt zuläßt. Diese Frage macht gut deutlich, vor welchen Schwierigkeiten jede Religionsdidaktik steht, da sie sich mit Schülern aus der Grundschule, der Hauptschule, der Realschule oder dem Gymnasium auseinandersetzen muß. Oser findet im Bibeltext zwei Herausforderungen: Er soll einmal im Unterricht zur Deutung reizen, dann aber im gelebten Alltag zur unmittelbaren Konkretisierung führen. Mit diesem Anliegen macht die Festschrift auf ein weiteres Problem aufmerksam. Beschränkt sich der Religionsunterricht nur auf eine saubere Wissenschaftlichkeit und eine geschickte Methode? Wer sich nicht damit als Lehrer zufrieden gibt, findet in dem Beitrag von Ralph Sauer: »Ist der Glaube nur Objekt des Religionsunterrichts? Ein Plädoyer für die katechetische und handlungsorientierte Dimension des Religionsunterrichts« (S. 94 ff.) viele wertvolle Anregungen.

Der Autor möchte seine Schüler im Unterricht nicht nur kognitiv ansprechen; zugleich will er Erfahrungen wie Gebet, Gottesdienst nicht nur der Gemeinde überlassen. Als Beispiele nennt Sauer zunächst den Religionslehrer wie den Schüler als Zeugen des Glaubens, dann die Begegnung mit engagierten Christen und neben dem Gebet auch die Meditation und Schülergottesdienste. Dieses Anliegen muß man nachdrücklich unterstützen, wenn man weiß, daß sich die Teilnahme von Jugendlichen am Religionsunterricht auf einem statistisch sehr hohen Niveau gehalten und der Religionsunterricht in Ergänzung zur Gemeinde diese Aufgaben zu übernehmen hat. Der Autor sollte in einem noch längeren Beitrag dieses Thema aufgreifen und vor allem noch mehr praktische Hinweise geben.

Die vorliegende Festschrift enthält 25 Beiträge, von denen hier nur drei länger vorgestellt werden konnten. Wichtige Grundsatzartikel behandeln Probleme wie »Katechese heute« (E. Paul), »Religiöser Indifferentismus« (F. X. Kaufmann) oder »Wort und Schweigen. Überlegungen zu einem Problem der Glaubensvermittlung« (W. Simon). Manche Festschriften versammeln oft Zufallsprodukte, ihnen fehlt der Rote Faden und die Aktualität. Es ist der Verdienst der beiden Herausgeber, Eugen Paul und Alex Stock, unter dem Thema »Glauben ermöglichen« fundierte Beiträge gesammelt zu haben, die Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Religionspädagogik geben. Damit hat man Günter Stachel ein überzeugendes Geschenk gemacht. Das Buch macht darauf aufmerksam, daß die Religionspädagogik das Ziel verfolgt, Hilfestellungen zu geben, um »Glaube zu ermöglichen«.

Hans-Adolf Klein, Augsburg